

Zum Gruß

Dankbarkeit, Gottvertrauen und Wachstum

Liebe Schwestern und Brüder im Westfälischen Gemeinschaftsverband!

Vor einigen Wochen gab es in „Idea“ ein Pro und Kontra zum Thema: Mitgliedschaft in der Landeskirche. Ausgelöst wurde die Debatte durch die Entscheidung der Landessynode der badischen Kirche, dass gleichgeschlechtliche Paare in der badischen Kirche getraut werden können. Auf diesem Hintergrund wurde uns bei unserem letzten Gespräch im Landeskirchenamt, an dem Michael Stahl, Roland Tober und ich teilnahmen, von Oberkirchenrätin Doris Damke die Frage gestellt, wie wir mit dieser Fragestellung umgehen. Unsere eindeutige Antwort: Wir empfehlen niemandem den Kirchenaustritt und sehen nach wie vor unsere Platzanweisung in der Landeskirche.

Ich bin dankbar, als Pfarrer in der Evangelischen Kirche von Westfalen arbeiten und leben zu können. Wir bleiben aus voller Überzeugung ein freies Werk innerhalb der Kirche.

Dass viele von uns die Synodenentscheidung vom November 2014, dass gleichgeschlechtliche Paare in einem öffentlichen Gottesdienst als Paar gesegnet werden können, für eine Fehlentwicklung halten, will ich nicht verhehlen. In meiner Stellungnahme vom Februar 2015 habe ich dazu eindeutig Stellung bezogen. Ich engagiere mich auch gerne im „Netzwerk Bibel und Bekenntnis“. Man findet auf der Homepage des Netzwerkes ausgezeichnete Beiträge von Rolf Hille, Gerrit Hohage, Ulrich Parzany, u.a.. Einige Artikel sind

jetzt zusammengefasst in einem Buch erschienen: Ulrich Parzany (Hg.) „Gottes Wort gilt“. Logos Editions.

Die Bibel- und Bekenntnisfragen beschäftigen mich, doch weit mehr kreisen meine Gedanken um die Gemeinschaften innerhalb des WGV und um unseren gemeinsamen missionarischen Auftrag. Dabei hat mich ein Abschnitt aus der Heiligen Schrift neu ermutigt und tief bewegt: Philipper 1, 3-11. Paulus schreibt von Dankbarkeit, Gottvertrauen und Wachstum. Bei einer Gemeindeberatung würde ich, ausgehend von diesem Text, der Gemeindeleitung drei Fragen stellen: Könnt ihr Gott von ganzem Herzen für eure Gemeinschaft danken? Vertraut ihr Gott, dass er mit eurer Gemeinschaft zu seinem guten Ziel kommt? Gibt es in eurer Gemeinschaft sichtbares Wachstum durch die Verkündigung des Evangeliums und spürbares Wachstum in der Liebe durch Erkenntnis aus der Heiligen Schrift und durch

Glaubenserfahrungen in der Nachfolge? Dankbarkeit, Gottvertrauen und Wachstum sind Zeichen einer gesunden Gemeinde.

Bei allen unverzichtbaren organisatorischen und strukturellen Überlegungen und Konzepten zum Gemeindebau, darf die Freude des Evangeliums nicht zu kurz kommen. Die Freude des Evangeliums lässt kranke und sterbende Gemeinden gesunden, blühen und wachsen.

Ich bin sehr dankbar, dass wir Benjamin Koke als Referent für Kinder, Familien und generationsübergreifende Arbeit zu 50% im WGV anstellen konnten. Mit weiteren 50% ist er im Bezirk Minden angestellt.

In zwei Berufungsausschüssen werden z. Zt. die Nachfolger für Michael Stahl und für mich gesucht. Darf ich Sie bitten, diese beiden Ausschüsse im Gebet zu unterstützen.

*In herzlicher
Verbundenheit!
Ihr Dirk Scheuermann*



*Die Freude des Evangeliums
lässt kranke und sterbende
Gemeinden gesunden, blühen
und wachsen.*



© iStockphoto.com/Aljandr

Angst und Zuversicht

Liebe Glaubensgeschwister, was ist da geschehen, wenn die Gefängnishaft eines Christen bei seinen Schwestern und Brüdern eben nicht Angst, sondern Zuversicht und kühnes Auftreten auslöst? So bei Paulus in Phil 1,14 **„und die meisten Brüder in dem Herrn haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu.“** Entspricht das angesichts der Verunsicherungen und Verlustängste unserer Zeit unse-rem Verhalten als Christen? Kann man Zuversicht lernen? Ich lade Sie ein, mit mir diesen Fragen kurz nachzugehen.

1. Zuversicht im Spiegel der Zeit

Wir Menschen kennen Angst und wir haben Angst. Denn Angst und Pessimismus haben auch wichtige Schutzfunktionen. Sie bewahren uns z.B. vor Menschen, die unser Vertrauen missbrauchen. Sie bewahren uns davor, uns selbst und unsere Möglichkeiten zu überschätzen und unsere Grenzen nicht wahrzunehmen.

Mich beeindruckt z.B., dass der berühmte Stuntman Jochen Schweizer beim Bungee-Seil-Springen bei 1 Km aufgehört hat. In einer Talkrunde sagte er: *„Bei mehr als einer Tonne Gummi über dir wird das Risiko nicht heil anzukommen einfach zu groß.“* Wer zuversichtlich ist, kann gleichzeitig auch Angst im Sinne von Respekt haben. Aber: Angst und Pessimismus beherrschen sein Leben nicht.

Was meinen wir mit „Zuversicht“? Im Wiktionary erfahren wir, dass Zuversicht der feste Glaube daran ist, dass etwas Positives geschehen wird. Martin Luther hatte offensichtlich dieses Wort besonders gern. Er übersetzt griechische Worte wie „Mut“, „Freimut“, „Frohes Zutrauen“ häufig mit dem einen Wort: Zuversicht. (So z.B. in Apg 28,15; Phil 1,14; 2.Kor 7,4; 1.Tim 3,14)

Weltweite Studien ergaben: Für eine gesunde Entwicklung von Zuversicht braucht es vor allem im Kindesalter eine Bezugsperson, die Geborgen-

heit, Liebe, Vertrauen, Mut und Neugier vermittelt. Dann später: Glaube, Verbundenheit mit anderen, Treue und Versöhnungsbereitschaft. (So beschreiben es die Redakteure der Zeitschrift Geo-Wissen Nr. 55/2015)

2. Die Bezugsperson

Bei Heranwachsenden, die trotz widrigster Umstände ihren Lebensmut nicht verlieren, ist eines übereinstimmend: Sie kennen seit früher Kindheit mindestens einen Menschen, dem sie vertrauen können, bei dem sie sich fallen lassen können. Wo nicht, entwickelt sich schon früh eine pessimistische Lebenshaltung. Diese kann auch auf den Glauben abfärben.

Die Bibel bietet über alle wissenschaftlichen Erkenntnisse hinweg eine überraschende Lösung. Da wird Gott uns auf den ersten Seiten schon als die optimale Bezugsperson vorgestellt. Ich, Mensch, das erschaffene Wesen darf Gegenüber sein, bin zu „seinem Bilde“ erschaffen. Mehr noch. Das hebr. Wort

„**näfäsch**“, das bei Luther mit Seele oder Wesen übersetzt wird, heißt ursprünglich „**Kehle, Schlund, Begierde**“. „**Da wurde der Mensch eine lebendige „näfäsch**.““ (1.Mo2,7) Damit wird der Mensch als Wesen gekennzeichnet, das ein Beziehungsdefizit zu Gott hin ausgleichen muss. Augustinus fasst das in einem Satz zusammen: „**Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir, o Gott.**“

Bereits im AT wird uns Gott als Vater, als die Beziehungsperson schlechthin vorgestellt. Auch im Neuen Testament dominiert die Vater-Vorstellung von Gott. Dabei unterscheidet sich das Vaterbild, das Jesus uns in der Geschichte der zwei Söhne nahebringt, nahezu diametral von manchen aus der Familie gewachsenen Vaterbildern, die wir in uns tragen. Es ist geprägt von der Liebe des Vaters, der auf Machtgebaren verzichtet und Vergebung lebt. In dieser guten Beziehung wird der Sohn heil. Näfäsch, das gierige Wesen, findet beim Vater zur Ruhe. Und deshalb kann diese Geschichte auch in einem zuversichtlichem Ton enden: „**Sie fin-gen an fröhlich zu sein.**“

3. Gelebte Gottesbeziehung

Von Zuversicht sind auch alle Aussagen

über das sog. „Reich Gottes“, also über die unmittelbare Gegenwart Gottes geprägt. Jesus sagt: **Lk 17,21 Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.** Wir glauben, dass sich in den Erfahrungen, die wir mit Gott im Alltag machen, die zukünftige neue Welt schon ankündigt. Und aus der Zukunftserwartung einer neuen, geheilten Welt, schöpfen wir Zuversicht und Kraft für den Alltag. **Ja, Ps 46,2 Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.** Die intensive Kommunikation mit Gott fördert in hohem Maße Zuversicht. Jesus ist unsere Zuversicht.

4. Die Wichtigkeit eines versöhnten Lebens

Von der Beziehung zur Bezugsperson können wir auf die Bedeutung unserer übrigen Beziehungen schließen. Die Frage ist: Leben wir versöhnt? Wenn ja, dann ist auch das eine Triebkraft zur Zuversicht, so stellt es der Psychiater Dr. Konrad Strauss in Bad Grönebach fest. Er sagt, wer vergibt, der hat langfristig einen niedrigeren Blutdruck, einen langsameren Puls, geringere Mengen an Stresshormonen und eine stabilere Psyche. Faktoren, die positiv auf meine Weltsicht einwirken. Die Vergebung, die wir bei Jesus erfahren können, will nicht nur unsere Beziehungen heilen, sondern auch uns selbst.

5. Kraftwirkungen der Zuversicht

Zuversicht wäre bedeutungslos, wenn sie keine Folgen hätte. Gott sei Dank, sie hat welche. Eine Studie zeigt: Zuversichtliche Menschen haben mehr Lebensmut, sind flexibler bei Entscheidungen, wagen einiges mehr, sie sind resilienter und gesünder. Auch in dieser Studie bestimmt ein Bündel von Faktoren ihre Zuversichtlichkeit:

Es handelt sich um – Menschen, mit einer hohen Bereitschaft, andere anzunehmen so wie sie sind. – Menschen, die wissen, dass sie ihre Kräfte nicht nur aus sich selber beziehen können. – Menschen, die gerne helfen und gelernt haben, über sich und die eigenen Bedürfnisse hinauszusehen. Muss ich erst wissenschaftliche Studien lesen, um das zu erfahren? Was sehe ich bei mir selbst und in meiner Gemeinschaft?

Sind das nicht die Eigenschaften, die Jesus vorlebte? Indem Jesus seine Schüler so annahm, wie sie waren, lehrte er sie, dass sie sich selbst und andere annehmen konnten. Im 1. Petrusbrief finden wir ein Beispiel dafür, wie viel an Selbst- und Fremddachtung Petrus gelernt hat. Er schreibt seiner Gemeinde: „**1. Petr 2, 9 Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.**“

Das Menschenbild, das uns Jesus verkündigt, bringt Optimismus ins Leben! Ich komme von der bitteren Einsicht „Ich bin Sünder“ zur fröhlichen Erkenntnis: „Durch Jesus bin ich Gottes geliebtes und wertgeschätztes Kind.“ Unsere Gemeinschaften können Gottes Schule sein, wo wir diese Denk- und Verhaltensmuster mit Gottes Hilfe im Umgang miteinander einüben können und wo das zuversichtliche Evangelium hinausgetragen wird, um Menschen zu retten.

(Stark gekürzter Vortrag) von Prediger Andreas Schmidt, Bezirk Herford



Die Vergebung, die wir bei Jesus erfahren können, will nicht nur unsere Beziehungen heilen, sondern auch uns selbst.

Montagsgebet in Wuppertal

Seit Januar 2016 lädt die LKG Wuppertal einmal im Monat zum Montagsgebet für Frieden in der Welt und in unserer Stadt ein.

Uns bewegt die Situation der Flüchtlinge in unserer Stadt. Manche haben wir persönlich kennengelernt, andere begegnen uns als Teil von Aufnahmezahlen, die wir in der Zeitung lesen. Jeder ist ein Geschöpf Gottes.

Wir sehen, dass Flüchtlingshelfer sich bis an die Grenzen der Belastbarkeit einsetzen und neben vielen guten auch manche schwierigen Erfahrungen machen. Zu wissen, dass für einen gebetet wird, tut gut – auch denen, die selber nicht beten würden.

Wir wollen ins Gedächtnis rufen, dass man auch die Hände falten kann – nicht alternativ zum Handeln, sondern als Grundlage.

Wir wollen zeigen, dass die, die sich für Flüchtlinge engagieren, Rückhalt

unter Christen und in der Kirche haben.

Wir haben ein bisschen experimentiert. Inzwischen hat sich eine gewisse Form entwickelt. Wir treffen uns bewusst nur einmal im Monat montags von 18 – 18.45 Uhr. Wir beten einen Psalm, der die Situation von Flüchtlingen spiegelt. Wir singen thematisch passende Lieder (eher aus dem Kirchentags-Repertoire). Es gibt eine kurze Besinnung zu einem Bibelvers. Dann ist Raum zur Beteiligung: Wir fragen im Vorfeld verschiedene Flüchtlingsinitiativen, welche Themen sie gerade bewegen. Die Anwesenden können spontan ergänzen. Es folgt Stille mit leiser Musik. Wer mag, kann ein Teelicht anzünden, oder Gebetsanliegen aufschreiben, die dann als Fürbitte vorgelesen werden.

Alles in allem eine schlichte und unaufwändige Form. Wir haben im Gemeinschaftshaus angefangen und (mit sehr bescheidener Resonanz)



© istockphoto.com/Samir Delic

über den Verteiler der Evangelischen Allianz eingeladen. Inzwischen findet das Montagsgebet in Kooperation mit der Evangelischen Citykirche mitten im Elberfelder Zentrum statt. Wir erreichen evangelische, katholische und „unkirchliche“ Menschen aus verschiedenen Flüchtlingsinitiativen. Meist entwickelt sich ein kurzer, aber reger Austausch über die Erfahrungen in verschiedenen Stadtteilen, der in sehr konkretem Gebet mündet.

Als nächste Entwicklungsstufe wollen wir zumindest eine englische Übersetzung anbieten und gezielt Flüchtlinge mit einladen. Es bleibt spannend.

*Prediger Matthias Stempfle,
Wuppertal*



Der Angst begegnen: Da sein!

© istockphoto.com/AureliaAngelica

Ich arbeite seit zwei Jahren in Hagen-Dahl als Jugendreferentin und leite, neben der Begleitung zweier Konfirmandengruppen, das Jugendzentrum Volmetal. Dort habe ich mit Kindern und Jugendlichen zu tun, wie sie auch sonst in unseren christlichen Kreisen vorkommen. Bei dem Großteil von ihnen sind die Eltern berufstätig und sie erleben eine augenscheinlich „behüte-

te Kindheit“. Dabei stellt sich mir die Frage: Was bewegt und beschäftigt unsere Kinder/Jugendlichen? Was haben wir ihnen als Christen zu bieten? Worauf kommt es in den Gruppenstunden und Einzelbegegnungen wirklich an?

Egal ob im Konfi-Unterricht oder bei Graffiti-Aktionen im Jugendzentrum,

fallen mir immer wieder ihre Ängste im Blick auf die Welt, ihre Freundschaften und sich selbst auf. Anstelle von „Heile-Welt-Bildern“ wird eine zerstörte Welt gemalt. In WhatsApp-Nachrichten oder auf Facebook lese ich: „Wenn du mich hasst, lösche mich als Freund. Wenn du mich magst, like den Status. Wenn du mich hübsch findest, kommentiere mit <3.“ Ein Mädchen tauscht sich über Suizid und Ritzen aus. Zerbrochene Familien, wo die Kinder in den Streit der Eltern hineingezogen werden. Und das alles in einem „wohl behüteten“ Dorf. Daneben scheinen Streitigkeiten zwischen Freunden fast harmlos. Das alles zeigt mir eine große Sehnsucht: Frieden – in der Welt, mit mir selbst, in meiner Familie, mit meinen Freunden.

Wie mit einem Koffer voll dieser Gedanken, kommen die Kinder für einige Minuten oder Stunden ins Jugendzentrum. Wie kann ich ihnen dort Zuversicht im Blick auf ihre Ängste und Sehnsüchte geben? Mit Sicherheit nicht, indem ich alle ihre Posts mit

„<3“ kommentiere. Ich habe gelernt, der Schlüssel ist „da sein“.

Ich bin da für dich – für diese Zeit bleibt mein Handy aus; jetzt bist du mir wichtig. **Verlässlich da sein** – zu den bekannten Tagen bin ich da, du kannst dich auf mein Wort verlassen. **Ganz da sein** – ich höre dir zu und nehme dich ernst. Immer wieder da sein – ich kenne die Kinder jetzt bald zwei Jahre, in denen wir viel gespielt, gebastelt und gequatscht haben. Dabei werden die Gespräche ehrlicher und die Anliegen vertrauter.

Wir glauben an einen Gott, der sich als der „Ich bin der, ich bin da“ vorstellt

(Gen. 3,14). Er ist da im Angesicht einer kaputten Welt und im Streit. Er ist da, wenn ich unzufrieden mit mir selbst bin. Er ist da – und möchte heilen, trösten und Frieden schenken. Das gibt mir eine begründete Zuversicht.

Wenn wir also annehmen, dass „da sein“ der Schlüssel ist, haben wir unheimlich viel zu bieten. Wir treffen uns wöchentlich zum Gottesdienst und vielleicht auch zusätzlich in Jugend-, Jungschar- und Teenkreisen. **Dort ist der menschengewordene Gott – Jesus selber da.** Mitten in den Ängsten der Kinder und Jugendlichen dürfen wir von Ihm erzählen und Ihm Raum ge-

ben. **Dort können wir „da sein“**, wenn wir z.B. oberflächliche Antworten auf die Frage: „Wie geht es dir?“ nicht hinnehmen, sondern weiter nachhaken: Was war in der Schule? Wie ist es zuhause? Was beschäftigt dich gerade?

Vielleicht fällt Ihnen eine Person ein, die Gott Ihnen aufs Herz legt und es ergeben sich Gelegenheiten zu einer längeren Begleitung, z.B. in Mentoring. Dort, wo wir Jugendlichen begegnen, können wir „da sein“ und uns darauf verlassen, dass Gott schon längst da ist.

Juliane Scherwing, Siegen



Wenn ich das doch nur einem Menschen sagen könnte ...

Das Telefon klingelt. Ich melde mich mit: „CHRIS-Sorgentelefon“ ...

„Kann ich ganz anonym bleiben. Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll...“, beginnt zögernd ein Mädchen. Ich versichere, dass bei CHRIS jeder anonym ist und mache ihr Mut weiter zu erzählen. „Ich schwänze oft die Schule, habe keine Lust zu gar nichts, verkrieche mich am liebsten im Bett.“ Ich will wissen, wann das angefangen hat. „Seit meine Eltern sich getrennt haben. Jeder von ihnen will mich auf seine Seite ziehen und ich werde dabei zerrissen. Ich habe angefangen mich zu ritzen. Ich weiß keinen Ausweg mehr.“

Im Gespräch wird dann deutlich, dass dieses Mädchen die depressiven Gefühle ihrer Mutter übernommen hat, nachdem der Vater die Familie verlassen hat. Wir klären, dass Ritzen kein Ausweg, sondern nur ein Teufelskreis ist. Sie braucht therapeutische Hilfe vor Ort, Gesprächspartner, die ihr Zuversicht geben und sie dabei unterstützen ihren eigenen Weg aus diesem Dilemma zu finden. Wenn uns jemand seine Postleitzahl nennt, versuchen wir auch christliche Therapeuten zu finden.

Wir sagen allen, dass wir für sie beten und sie sich auch selbst an Gott wenden können. Manche sind schon er-

leichtert, dass sie ihr Problem genannt haben und kleine Schritte zur Veränderung gehen können. CHRIS ist eine erste Anlaufstelle für junge Menschen in Not. Montags bis freitags von 13 – 19h rufen junge Leute zwischen 8 und 20 Jahren bei uns an. Je mehr Werbung gemacht wird durch Poster oder kleine Kärtchen, die man kostenlos bestellen kann, desto mehr Anrufe kommen.

Aber zur Zeit ist das Mailen fast out und die meisten Anrufe laufen heute über What's app. Da werden wir neue Wege finden müssen. Unsere 7 Mitarbeitenden haben ein offenes Ohr, wenn Schüler von ihrem Mobbingstress berichten, Kinder Ängste und Sorgen ausbreiten, Lehrlinge Probleme im Beruf haben oder Fragen zu Freundschaft und Sexualität haben. Als aktive Christen versuchen wir, nach den Maßstäben der Bibel die Situation zu beurteilen, geben z. B. keine Abtreibungsadresse, sondern Hilfe-Adressen für Mutter und Kind.

Wir arbeiten mit vielen christlichen Initiativen zusammen. Manche Anrufer haben auch geistliche Fragen, z.B. ob Gott wirklich alle Schuld vergibt – oder wollen einen Anfang mit Jesus machen. Es kommt öfters vor, dass wir am Telefon mit den Anrufenden beten. Dann nennen sie uns meist ihren Vornamen. Manche rufen die kostenlose



Nummer auch öfters an, wenn wieder ein neues Problem aufgetaucht ist. Ich habe Erwachsene getroffen, die erzählen, dass sie vor Jahren bei Chris Hilfe gefunden haben, ihre Ängste sich gelöst haben und sie froh nach vorne blicken.

Unser Mitarbeiterteam braucht dringend Verjüngung durch neue Mitarbeiter am Telefon. Wir suchen Leute, die Erfahrung in der Gemeinde mit Kindern und Jugendlichen haben, und bereit sind, ihre Glaubens- und Lebenserfahrung zu teilen. Man kann sich von Zuhause aus für 3 Stunden einwählen, so dass der Dienst überschaubar wird. Sprechen Sie mit uns, fordern Sie auch kostenloses Verteilmaterial an unter www.CHRIS-Sorgentelefon.de

Jutta Georg, Herscheid



Benjamin Koke – Referent für generationenverbindende Arbeit im WGV und in der LKG Minden

Die Nachfolge Jesu Christi praktisch (er)leben

Wir begrüßen Benjamin Koke und seine Ehefrau Julia mit ihren beiden Töchtern Esther und Emilia sehr herzlich! Benjamin Koke wurde als Referent für generationenverbindende Arbeit mit Schwerpunkt Integration junger Familien in die Gemeinschaften im WGV berufen. Am 1.10.2016 hat er mit seinem Dienst in der LKG Minden und im WGV jeweils zu 50% begonnen. Neben den Verbandsaufgaben wie Mitarbeiter-Impulstag, Kinderfest am WGV-Tag und Kinder- und Familien-Seite im Freundesbrief, begleitet er im Rahmen seiner WGV-Stelle im ersten Jahr, die EC-Gemeinschaft Wehrendorf, um dort mit den verantwortlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern die Kinder- und Familienarbeit weiter aufzubauen. Benjamin kann zu Diensten mit Schwerpunkt Kinder und Familien, von den Gemeinschaften im ganzen WGV angefragt werden.

Matthäus 6,33a Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit ...

Mit diesem Vers möchte ich mich und meine Familie vorstellen, mein Name ist Benjamin Koke. Ich bin 33 Jahre alt und 10 Jahre verheiratet mit meiner Frau Julia (30). Unsere zwei Mädchen heißen Emilia (5) und Esther (8). Meine

theologische Bildung habe ich an der Bibelschule Brake (Lemgo) erworben. In den letzten zwei Jahren war ich angestellt beim EC-OWL, dort durfte ich als Jugendreferent Gott und den Menschen dienen, im EC und in der Evangelisch-Reformierten Kirche. Wir sind sehr froh darüber, dass die Entscheidung nach vielen Gebeten gefallen ist, und ich jetzt dem Westfälischen Gemeinschaftsverband und der Gemeinschaft Minden, dienen darf. Das möchte ich tun im Vertrauen auf Gottes Hilfe und Leitung. Gott ist es, der sein Reich baut. Ihm lege ich mein persönliches Anliegen vor: „eine von Gott geführte Kinder & Familienarbeit im Verband und den LKG's. Sowie meine Aufgabe als Gemeinschaftspastor der LKG Minden.“ Familien sollen gemeinsam Gott begegnen, zuhause und in

den Gemeinschaften. Das ist mein Gebet: generationsverbindende und missionarische Gemeinschaftsarbeit. Die höchste Priorität, die wir als Familie für unser Leben gesetzt haben, ist die Ausbreitung des Reiches Gottes. Sie geschieht, wenn Menschen Kinder Gottes werden, zu Jüngern gemacht werden und diese dann die Nachfolge Jesu Christi praktisch (er)leben.

Gottes Gerechtigkeit soll in unserem Leben sichtbar werden, zum Lobe seiner Herrlichkeit. Wenn wir als Familie Zeit haben, verbringen wir Sie in der Natur (mit Kamera) in der näheren Umgebung, an der Ostsee oder in den Alpen, Gottes Schöpfung bestaunend. Gott ist in unserem Alltag als Familie täglich erfahrbar. Wir erleben Gott durch das Familien-Gebet und im Wort Gottes. In guten wie in schweren Zeiten.

Nun sehen wir uns von Gott berufen in diesen Dienst, Euch zu dienen nach unserer Begabung. Wir freuen uns, Euch kennenzulernen und auf eine gesegnete Zusammenarbeit.

Eure Familie Koke



Einführung von Benjamin Koke mit Familie am 6.11. in der Landeskirchlichen Gemeinschaft Minden

Wie verfolgte Christen Angst überwinden

Watchman Nee, der in China um seines Glaubens willen 20 Jahre schwerste Haft erlitt, wies den Weg: Nein, du musst nicht erst um Sieg beten. Jesus hat doch schon überwunden. Du musst nur beten, dass Gott dir die Augen deines Herzens auftut. Du musst erkennen, wie Jesus eingesetzt ist zur Rechten Gottes über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat. Nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der unsichtbaren.¹ Jetzt kannst auch du Überwinder

sein, obwohl der Löwe noch brüllt wie vorher.

„Wir überwinden weit!“ das kommt aus dem Mund von Christen, die wie wehrlose Schafe der Schlachtung ausgeliefert sind. Blicke auf Jesus, der am Kreuz gesiegt hat! Gott ist für uns! Was kann jetzt noch gegen uns sein? Auch wenn das andauernde Bedrängnis, Angst, Misshandlung, Verfolgung, Hunger, Raub aller Habseligkeiten, immerwährende Gefahr oder drohende Hinrichtung ist! Jesus ist größer

und stärker als alles, was dich bedrohen mag. Durch Jesus bist du Sieger. Das erleben Christen, die nicht nur schwach, sondern oft auch zerbrochen sind. Ja, die lange Jahre unschuldig im Gefängnis ausharren, obwohl sie für ihren Dienst brennen. Oft geht es dabei elend und jämmerlich zu. Sie irren durch Wüsten und hausen in Erdlöchern. Aber ihr bedrohtes Leben steht unter der Verheißung von Jesus: Ich will bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.²



Der 30-jährige Farshid im Iran erlebte die Bekehrung seines drogenabhängigen Bruders und wurde Christ.

Weil er eine Hausgemeinde leitete, wurde er 21 Tage ins Gefängnis gesperrt. Weil er weiter Versammlungen abhielt, wurde er zu 3 Jahren Haft verurteilt. Es war eine schlimme Zeit. Er wurde ohne vernünftige ärztliche Betreuung krank. Trotzdem hielten sie mit anderen Gefangenen Gebetstreffen ab und erzählten von Jesus. Auch heute hat er die Freude nicht verloren.

Pastor Dharala in Indien predigte 30 Jahre lang von Jesus unter Hindus. Da wollten wütende Hindus ihn im Juli 2015 zu Tode prügeln und verbrennen. Mitten in den Folterungen kam die Polizei und befreite ihn. Unerschrocken evangelisiert er weiter. „Ich hatte keine Angst. Ich war bereit zu sterben. Fall es

mein letzter Tag sein sollte, möchte ich direkt in den Himmel gehen. Wir sorgen uns nicht. Gott wird uns durchbringen.“

In den Medien wurden jene 21 koptischen Geiseln gezeigt, die zum Geldverdienen für ihre Familien in Ägypten in Libyen arbeiteten. Elf von ihnen kamen aus der Arbeit der Stephanusdienste von Maggie Gobran in den Müllvierteln von Kairo, wo sie auch zum Glauben an Jesus kamen. Hinter ihnen standen mit blanken Messern ihre IS-Mörder. Auf der Videoaufzeichnung kann man hören, wie sie kurz bevor man ihnen den Kopf abschlug, riefen: Jeschua. Jesus!

*Pfarrer Winrich Scheffbuch, Stuttgart
Vorstandsmitglied der
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK),
Uhldingen-Mühlhofen*



PERSONALE VERÄNDERUNGEN im WGV:

Wie bereits in den Gremien mitgeteilt, wurde **Michael Stahl** am 18.6.2016 einstimmig und einmütig zum neuen Inspektor in Schleswig-Holstein berufen. Er hat diese Berufung angenommen und wird seinen Dienst bei uns im WGV zum 31.5.2017 beenden. **Pfarrer Dirk Scheuermann** hat bei der letzten Wahl im Februar 2016 bekannt gegeben, dass er bis spätestens Februar 2018 im Amt des Vorsitzenden eine Nachfolge beantragt. Zur Neubesetzung der beiden Posten ist jeweils ein Berufungsausschuss eingesetzt. Wichtig wird sein, dass die richtigen Personen gefunden und gute Übergänge gestaltet werden. Begleiten Sie bitte die Verantwortlichen in dieser wichtigen Aufgabe im Gebet.

1Epheser 1,18 ff.; 7Matthäus 16,18

„Radieschenfieber“

www.radieschenfieber.de

Vor etlichen Jahren habe ich „Radieschenfieber“, alias Matthias Jungermann, auf einer Tagung mit seinem Figurentheater gesehen. Vom ersten Moment an war ich begeistert! Altbekannte biblische Geschichten wurden quicklebendig, mit Lauch, Ingwer und anderem Obst und Gemüse. Matthias war außerdem mit einem Puppenbauworkshop für unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter zu Gast in unserer Landeskirchlichen Gemeinschaft.

Matthias, wann hat Deine Liebe zum Puppenspielen begonnen?

„Ich war etwa 13 Jahre alt, da habe ich angefangen mit Puppen zu spielen. Also mit Theaterpuppen, keine Anziehpuppen bitteschön!“

Deine Geschichten sehen immer so einfach aus ...

„...ja, aber gerade zum Einfachen zu kommen ist ja oft so schwierig. Was einfach aussieht, ist oft gar nicht einfach zu machen. Aber ich weiß ein bisschen was ich tue, ich habe „trainiert“ dafür. In Stuttgart habe ich fast 5 Jahre Figurentheater studiert.“

Dann ist das Puppenspiel dein Hauptberuf?

„Ja! Ich habe auch ein Diplom, ein Figurenspieler Diplom (dipl. fig). Da habe ich etwas Eigenes. Hollari-di-dudel-dö... Seit 2003 bin ich selbstständig und ziehe mit verschiedenen Programmen und Workshops durch Deutschland herum.“

Wie kommt man auf die Idee, Gemüse zum Sprechen zu bringen?

„Ich bin immer auf der Suche nach interessanten Darstellern für meine Geschichten. Viel lieber als dass ich Figuren dafür bastle schaue ich mich bei Alltagsgegenständen um, die jeder zuhause hat. So können sich die Geschichten gut einprägen beim Zuschauer. Obst und Gemüse kann natürlich auch etwas darstellen... aber man kann es auch wunderbar aufessen nach dem Theater!“

Passiert dir das auch beim Einkaufen?

„Ja, wenn ich Gegenstände sehe, fallen mir manchmal gleich Geschichten dazu ein. Natürlich auch beim Einkaufen. Und ich erforsche die Möglichkeiten des Gegenstands. Ich frage mich, was kann es noch sein, außer ‚ein Teebeutel‘.“

Wie würdest du Jesus darstellen?

„Am liebsten so, wie er sich selbst auch

dargestellt hat. Wenn er sagt „Ich bin das Wasser des Lebens“, dann liegt es nahe, eine Flasche Mineralwasser zu wählen. Am besten eine mit Sprudel, denn es ist lebendiges Wasser. Und die Menschen, zu denen er spricht, würde ich dann als leere Flaschen, oder als leere Becher darstellen.“

Was sind Deine nächsten Ziele?

„Ich freue mich immer, wenn ich neue Ideen habe und besonders altbekannte Geschichten frisch erzählen kann. Gerne würde ich auch mal mit einem Gastauftritt das „Wort zum Sonntag“ etwas nachwürzen!“

Vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Johannes Westhoff, Gemeinschaftspastor Plettenberg / Holthausen.



© Wolfram S. C. Heidenreich

Diamantene Hochzeit

16.6. Reinhard und Ingrid Weigelt, Lünen

Goldene Hochzeit

22.07. Ernst und Ursula Niere, Vlotho-Wehrendorf
08.10. Renate und Albert Schmierer, Steinhagen

Geburt

22.09. Elisa, Tochter von Prediger Daniel und Claudia Seyfried, Gütersloh

Gestorben

10.08. Erwin Schoneweg, 81 Jahre, Steinhagen
17.09. Martin Fründ, 88 Jahre, Hf-Stedefreund

Termine

04.02. WGV-Vorstandssitzung, Minden
25.02. WGV-Gemeinschaftsrat, Hagen



Wochenende im Adventslicht, 2. – 4.12.

mit Referent Siegfried Schneider, Horn-Bad Meinberg



WGV-Israelreise, 10. – 20./24.4.2017

noch Plätze frei!
Eine hoch interessante Reise, um Land und Leute, Bibel und Gemeinden kennenzulernen!

Diesem Freundesbrief liegen zwei Zusatz-Blätter bei: die Auswertung zu unserem PERSPEKTIVEN-KONGRESS, den wir leider absagen mussten. Benützen Sie dieses Statement, um in Ihren Gemeinschaften über die Anliegen, die uns als Verband ausmachen, ins Gespräch zu kommen. Außerdem: der Spendenbrief zum Jahresende – verbunden mit der Bitte, die Arbeit unseres Verbandes zum Ende des Jahres nochmals kräftig zu unterstützen! Wir wünschen Ihnen eine schöne und reich ge-

segnete Advents- und Weihnachtszeit, bedanken uns für Ihr Interesse an unserem Verband, das Sie wieder ein Jahr hindurch mit unserem Freundesbrief geteilt haben und freuen uns, wenn Sie mit uns verbunden in das Neue Jahr 2017 starten! Dazu erbitten wir Gottes Segen und Geleit!

Herzliche Grüße,

Ihr Michael Stahl,
Gemeinschaftsinspektor



Finanzen

Liebe Schwestern und Brüder im WGV, liebe Unterstützer der Gemeinschaftsarbeit!

Für alle Spenden, die in diesem Jahr dem Verband für seine Arbeit zur Verfügung gestellt wurden, sage ich im Namen des Vorstandes ein herzliches Dankeschön! Für einen ausgeglichenen Haushalt fehlen uns bis zum Jahresende noch 52.430€.

alle Generationen soll im WGV gefördert werden. Dazu haben wir mit Benjamin Koke einen Mitarbeiter gewonnen, der eine Gabe hat, mit Kindern und Familien zu arbeiten. Für diese neugeschaffene Stelle wurde im Bereich des

Finanzlage des WGV per 31.10.2016

	Plan 2016	Ist 31.10.	Soll bis 31.12.
überschüssige Spenden Kongress	0	6.495	-6.495
Spenden WGV	37.500	17.574	19.926
Kinderarbeit	9.000	7.208	1.792
Bezirkssonderopfer	34.000	12.684	21.316
Zuschüsse	15.800	11.850	3.950
Beiträge	29.000	17.488	11.512
sonstige Erträge	1.000	570	430
Gesamt	126.300	73.870	52.430

In einer Zeit, in der sich sparen kaum lohnt und Geldanlagen unsicher bleiben, wird mir umso deutlicher bewusst, dass Investitionen im Reich Gottes sinnvoll und verheißungsvoll sind. Wir suchen zur Zeit einen geeigneten Nachfolger für Michael Stahl, dessen Dienst segensreiche Spuren im Verband hinterlassen hat. Im Kinder- und Familienbereich wagen wir einen Neuanfang. Eine Gemeinschaftsarbeit für

WGV ein Jahr lang gezielt gebetet. Der Gemeinschaftsrat hat daraufhin mit großer Mehrheit entschieden, eine 50/50 Prozentstelle in Kooperation mit dem Bezirk Minden einzurichten.

Darf ich Sie herzlich bitten, die Arbeit des Verbandes durch Ihre Spenden zu unterstützen?

In herzlicher Verbundenheit,
Ihr Dirk Scheuermann



Impulstag für ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kinder- und Jugendarbeit **am 4. März 2017**

Vorsitzender: Dirk Scheuermann, Kohlenstraße 46, 42555 Velbert-Nierenhof, Tel.: 02052-961493, dscheuermann@lkg-westfalen.de
Gemeinschaftsinspektor: Michael Stahl, Geschäftsstelle: Köllerholzweg 111, 44879 Bochum, Tel.: 0234-94428355, Fax: -56; mstahl@lkg-westfalen.de

Schatzmeister: Jürgen Riedel, Parkweg 6, 32584 Löhne, Tel.: 05731-84833, jriedel@lkg-westfalen.de

BANKVERBINDUNG

Westfälischer Gemeinschaftsverband
IBAN: DE20350601902115325011
BIC: GENODE1DKD